Nr. 278. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Freitag, 26. Juli 1889.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosner in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 25. Juli. Das **Gefolge des Kaisers** für die Reise nach England wird bestehen aus: dem Staatsminister Graf **v. Bismarck** mit Legationsrath **Raschdan,** General-Lieutenant **v. Hahnke,** Chef des Militärkabinets, Ober-Hofmarschall **v. Liebenau,** Generalmajor **v. Wittich** General-Adjutant des Kaisers und Kommandant des Hauptquartiers, Kabinetsrath **v. Lucanus,** Kapitän z. S. Frhrn. **v. Senden-Bibran,** Flügel-Adjutant und Chef des Marinekabinets, General-Arzt Dr. **Leuthold,** Flügel-Adjutanten Majors **v. Bülow, v. Kessel, v. Zitzewitz, v. Pfuel,** Marinemaler **Salzmann,** sowie aus mehreren Beamten (Chiffreur u. s. w.). Dasjenige Gefolge, welches sich nicht schon auf der „Hohenzollern“ befindet, wird am 28. d. M. mit dem Zuge Vormittags 9 Uhr 32 Minuten aus Berlin hier eintreffen. Die Dienerschaft wird aus 2 Kammerdienern, 1 Garderobier und 2 Leibjägern bestehen. Für die Zeit der Anwesenheit des Kaiserpaares in Wilhelmshafen wird aus Berlin ein Marstall-Kommando von 1 Wagenmeister, 4 Stallleuten, 6 Pferden und 3 Wagen eintreffen. Als Personal der Oekonomie-Verwaltung im Stationsgebäude werden ebenfalls aus Berlin gestellt: 2 Köche, 1 Bratenspicker, 1 Küfer, 1 Kellereidiener, 1 Kaffeeköchin, 1 Silberdiener. Das Gefolge der Kaiserin während deren Anwesenheit in Wilhelmshafen wird aus 1 Hofdame, 1 Kammerherrn und 1 Beamten bestehen. Die Dienerschaft wird sich zusammensetzen aus 1 Garderobenfrau, 2 Kammerlakaien, 1 Garderobendiener, 1 Damenlakai, 1 Kavalierdiener, 1 Damenjungfer. Die Nagelung der Fahne des 2. Seebataillons findet nach dem Eintreffen des Kaisers in Wilhelmshafen voraussichtlich am 30. Juli d. J., eventuell auch schon früher, im großen Saale des Stationsgebäudes statt. Zu dieser Feier werden in Begleitung des Kaisers erscheinen: Prinz Heinrich, Unter-Lieutenant zur See Friedrich Wilhelm, Herzog von Mecklenburg-Schwerin. Die kirchliche Feier zur Weihe der Fahne, sowie die Uebergabe derselben wird bei gutem Wetter auf dem Adalbertplatze, bei schlechtem Wetter im Exerzierhause, an der Ostfriesenstraße, stattfinden. Zur Weihe der Fahne ist der Marine-Ober-Pfarrer Langheld aus Kiel berufen. Nach Beendigung der kirchlichen Feier wird der Kaiser die Parade über das Seebataillon abnehmen.

— **Die Leibgarde für die Kaiserin** soll, wie wir erfahren, von einem Lieutenant befehligt und im Uebrigen aus 2 Unteroffizieren und 22 Mann bestehen. Gewählt sollen werden die Angehörigen dieser Leibgarde aus dem Regiment der Gardes du Corps, dem Garde-Kürassier-Regiment und den acht anderen Kürassier-Regimentern. Für die Leibgarde der Kaiserin wird eine besondere Uniform hergestellt. Einquartiert wird diese Truppe, wie schon erwähnt, in der Kaserne zwischen der Akademie und dem Marstall, welche am Sonnabend von der hiesigen Schwadron der Gardes du Corps geräumt wird. Sie theilt sich in die Räume dieser Kaserne mit dem General-Kommando des Gardekorps und der Leibgendarmerie.

— Ueber die bekannte **Kieler Bestechungs-Angelegenheit** wird dem „B. T.“ aus **Bremen** berichtet, daß die Angelegenheit auch dortige Kreise in Mitleidenschaft ziehe. Ein dortiger Kaufmann, der seiner Zeit auch bei der famosen Carnepura-Lieferung betheiligt war, ist schon seit Wochen aus Bremen verschwunden. Bisher gingen nur vage Gerüchte, die nun aber einen festeren Kern annehmen. Wie verlautet, soll dieser Herr gelegentlich einer Teakholz-Lieferung für die kaiserliche Marineverwaltung einige Beamte darum angegangen sein, die verschlossen eingelieferten Submissions-Offerten seiner Konkurrenten vor dem amtlichen Eröffnungstermin in Augenschein zu nehmen und ihm von der Höhe der Forderungen Mittheilung zu machen, so daß es ihm möglich wäre, alle Mitbewerber zu unterbieten.

— Ein großer Theil des **hannoverschen Husaren-Regiments Nr. 15,** der Kommandeur an der Spitze, hatte kürzlich von Wandsbeck nach Schwerin einen zweitägigen Distanzritt unternommen, um dem Großherzog Friedrich Franz, dem Chef des Regiments, seine Aufwartung zu machen. Roß und Reiter sahen, als man am Dienstag in Schwerin eintraf, den „Hamb. Nachr.“ zufolge so stattlich und frisch aus, daß man ihnen nicht die mindeste Ermüdung nach einem so langen Ritte anmerken konnte. Der Großherzog, von dem Besuche telegraphisch benachrichtigt, war den Offizieren entgegengeritten und ritt an ihrer Spitze in die Stadt ein. Nach kurzer Pause waren die Husaren-Offiziere zu einem Frühstück, an dem auch mehrere mecklenburgische Offiziere theilnahmen, in das Schloß eingeladen.

— Die zeitliche Ausdehnung, welche der **Schah von Persien** seinem **Aufenthalte in England** giebt, ist, wie man weiß, keineswegs eine blos zufällige, oder das Werk einer Eingebung des Augenblicks. Obwohl von der hohen Politik in dem Reiseprogramm des persischen Herrschers mit keiner Silbe die Rede ist, obwohl Nasr-Eddin überall, wohin er als Gast der Höfe und Nationen den Fuß gesetzt hat bezw. noch zu setzen gedenkt, mit aller seinem Range und den anerkannten Eigenschaften seines Charakters gebührenden Zuvorkommenheit gefeiert wurde oder noch gefeiert werden wird, so ist es doch schon jetzt klar, daß seinem längeren Verweilen auf englischem Boden besondere Erwägungen zu Grunde liegen. Erwägungen, die bedingt sind durch die Aussichten, welche sich der Zukunft Persiens im Verfolg der durch Sir Drummond Wolff's diplomatische Thätigkeit in Teheran angebahnten neuen Aera der englisch-persischen Beziehungen eröffnen. Die Freigebung des Karunflusses für den internationalen Handels- und Schiffahrtsverkehr soll nach der Hoffnung britischer Interessentenkreise der handelspolitischen Aktion des Vereinigten Königreichs eine gesicherte, auf den Seeweg durch den persischen Golf sich stützende Grundlage verleihen, um mittelst allmäliger Ausbreitung der englischen Interessensphäre von der Küste her ein Gegengewicht gegen das stetige, ununterbrochene Vordringen des russischen Einflusses an den binnenländischen Grenzen Persiens zu schaffen. Indem die zeitliche Ausdehnung seines englischen Aufenthaltes dem Schah umfassende Gelegenheit verschafft, sich durch eigenen gründlichen Augenschein von der außerordentlichen Mannigfaltigkeit und Ergiebigkeit der materiellen Hülfsquellen Großbritanniens, sowie von dem hohen Werthe zu überzeugen, den die Ausdehnung und Vertiefung der beiderseitigen handels- und wirthschaftspolitischen Beziehungen speziell für Persien darstellt, erfüllt das Verweilen des persischen Herrschers inmitten seiner englischen Gastfreunde genau den Zweck, den es nach dem Wunsche und Willen der britischen Politiker erfüllen soll. Englands asiatische Politik in ihrem derzeitigen Stadium ist nicht auf ehrgeizige oder angriffskriegerische Ziele gerichtet; die Erhaltung und Pflege der indischen Reichsmacht muß es aber dringend geboten erscheinen lassen, das Prestige des Mutterlandes auch in den benachbarten unabhängigen Staaten soweit zu kräftigen, daß in dem Urtheil der Asiaten bei einem Vergleiche der englischen mit der russischen Thatkraft die erstere nicht zu kurz kommt. Es liegt hiernach für die russische Konkurrenz zwar kein Grund vor, sich an den Aufmerksamkeiten, welche dem persischen Herrscher von englischer Seite in so reichem Maße erwiesen werden, besonders zu erfreuen, noch weniger aber ein Anlaß, sich ernsteren Besorgnissen vor etwaigen Hintergedanken des Londoner Kabinets hinzugeben. Und was Persien betrifft, so hat es triftigen Grund, sich mit den beiden mächtigen Nachbarn auf guten Fuß zu stellen und die befruchtenden Keime, die ihm der Kontrakt mit der englischen sowohl als der russischen Interessensphäre vermittelt, mit gleicher Bereitwilligkeit in sich aufzunehmen.

— Die **Unruhen auf Kreta** beschäftigen zwar nachhaltig die Presse, scheinen aber von der Diplomatie nicht als besonders ernst angesehen zu werden. Vielleicht erwartet man in den Regierungskreisen, daß es der Pforte gelingen werde, ohne Einmischung der Mächte die Bewegung einzudämmen. In diesem Sinne wird der „Voss. Ztg.“ aus Wien, 24. Juli, geschrieben:

„In den Wiener Regierungskreisen, sowie in jenen der Diplomatie fühlt man sich durch die Vorgänge auf Kreta durchaus nicht in dem Maße beunruhigt, als man nach den Aeußerungen der Wiener Presse schließen sollte, welche letztere allerdings unter dem Einflusse der andauernd ernst klingenden Meldungen aus Athen die Bewegung auf der Insel nicht anders als mit einer gewissen Besorgniß betrachten kann. Es soll damit nicht gesagt sein, daß die erwähnten Kreise die Gährung auf Kreta leicht nehmen, sie hegen aber die zuversichtliche Erwartung, daß aus dieser Bewegung sich doch keine Störung des europäischen Friedens entwickeln wird. Allerdings wird aber hierbei vorausgesetzt, daß es zum Theil dem Einschreiten der Pforte, zum Theil dem gütlichen Einflusse der Vertreter der Mächte auf Kreta gelingen wird, die Kretenser zur Raison zu bringen. Nur darf man sich die vermittelnde Thätigkeit der Diplomatie in dieser Sache nicht in so naiver Form vorstellen, wie dies in einem vorgestrigen Athener Telegramm geschieht, welches zu melden weiß, daß die Konsuln der einzelnen Mächte sich zu den Führern der in der Buzunaria versammelten Kretenser begeben und denselben versprochen hätten, zu bewirken, daß der Gouverneur abberufen und den hauptsächlichen Beschwerden stattgegeben werde. Die Angabe: „die Konsuln der einzelnen Mächte“, ist etwas unbestimmt und dadurch allein schon geeignet, Zweifel an der Richtigkeit der Meldung zu wecken; möglich, daß der eine oder andere der Konsuln sich zu solchen Versprechungen, die jedenfalls kühn sind, verstiegen hat, daß der Vertreter Oesterreich-Ungarns sich an einer derartigen Zusage gegenüber den Kretensern betheiligt haben sollte, erscheint hier als höchst unglaubwürdig.“

Daß die Pforte noch die Kraft fühlt, ihre Autorität auf Kreta wieder herzustellen, scheint folgender demselben Blatte aus Belgrad zugegangener Drahtbericht anzudeuten:

Nach Mittheilungen eines über Saloniki heute hier eingetroffenen Mitgliedes des diplomatischen Korps in Konstantinopel sind gestern **zwei türkische Kriegsschiffe mit vier vollständigen Regimentern** von Saloniki nach Kreta in See gestoßen.

— Ueber das Treffen bei **Saadani** am 6. Juni bringt ein Hamburger Blatt nachträglich einen sehr anschaulichen Bericht, dem wir Folgendes entnehmen:

Saadani, eine Negerstadt von ca. 12—15,000 Einwohnern, hatte sich schon früh den Aufständischen angeschlossen, und die wenigen Araber, welche darin wohnten, gehörten zu den Freunden Buschiris. Es war deshalb schon lange der Plan in's Auge gefaßt, die Stadt dafür zu bestrafen.

Am 5. Juni erhielt die im Lager bei Bagamoyo liegende Wißmann'sche Truppe den Befehl, sich feldmarschmäßig zu halten. An Bord des „Cutsch“ ward die etwa 40 Seemeilen weite Fahrt zurückgelegt. Die Landung geschah unter dem Schutz der Kanonen des deutschen Blokade-Geschwaders. Es heißt dann in dem Bericht:

„Kurz vor 8 Uhr früh lagen wir vor Saadani. Kaum waren die Pinassen der Marine erschienen und hatten uns, die wir inzwischen in die Boote hinabgeklettert waren, ins Schlepptau genommen, als über unsere Köpfe hinweg die ersten Granaten flogen. Die „Leipzig“, welche einige Meilen hinter uns seewärts lag, eröffnete den Reigen. Es folgte Schuß auf Schuß, die Marine war in einen dichten Pulverdampf gehüllt, unaufhörlich zischten die Geschosse über uns hinweg, und bald brannte Saadani lichterloh. Inzwischen hatten wir uns dem Ufer bis auf 1500 Meter genähert, als plötzlich ein lebhaftes Gewehrfeuer aus dem den ganzen Strand einsäumenden Gebüsche uns empfing. Dasselbe wurde jedoch durch die Revolvergeschütze unserer Pinassen lebhaft erwidert, so daß wir, nachdem wir auf ca. 200 Meter unterm Strande lagen, und die Pinassen des seichten Wassers wegen uns nicht mehr weiter bringen konnten, es schon wagen durften, vorzugehen.

Es folgte jetzt ein Moment, welcher jedem Theilnehmer dieser Aktion ewig unvergeßlich bleiben wird. Gewehr in der einen, den Revolver in der andern Hand hoch erhoben, sprangen die Offiziere über Bord, bis unter die Arme im Wasser, vorwärts dringend und die Leute zur Nachahmung anfeuernd. Zögernd erst, nachher aber muthiger, folgten die Schwarzen, und in kurzer Zeit konnten am Strande die Kompagnien zum Angriff rangirt werden. Die Marine hatte ihr Feuer angesichts der erfolgten Landung eingestellt, und die Pinassen eilten zu ihren Schiffen zurück, um die zur Landung bestimmten Mannschaften abzuholen. Das Avanciren durchs Wasser und die Aufstellung am Strande geschah unter stetem lebhaften Feuern von Seiten der Araber, und erst, nachdem mit „Marsch, Marsch, Hurrah“ gegen das Gebüsch vorgestürmt wurde, zogen sich dieselben zurück.

Unsere Aufstellung war nach der Landung etwa folgende: Linker Flügel: Kommandant **Schmidt,** Stationschef aus Dar-es-Salaam, Offiziere Lieutenant **v. Sivers,** Lieutenant **von Perbandt,** deutsche Unteroffiziere und eine Sudanesen-Kompagnie. Hieran schlossen sich Kommandant **v. Zelewsky,** Bataillonskommandant von Bagamoyo, an, Offiziere **v. Medem, Ramsay, Raddatz,** Zulus, Askaris und Sudanesen. Zentrum: Kommandant **v. Gravenreuth,** Offiziere **Krenzler, Böhlau, End, Blümke,** Artillerie und zwei Sudanesen-Kompagnien. Auf dem rechten Flügel führten die Offiziere **Sulzer, Johannes, Janke,** zwei Sudanesen-Kompagnien. Den Stab bildeten: Kommandant Hauptmann **Wißmann,** Adjutant **Grothe,** ferner Stabsarzt **Schmelzkopf,** Assistenzarzt **Kohlstock, Wolf.**

Da der Feind den Platz schon geräumt hatte und geflohen war, wurde die Stadt rasch eingenommen. Nur am südwestlichen Ende der Stadt, wo die „Boma“ etwas stark angelegt war, entspann sich ein kurzer Kampf, in welchem jedoch nur ein Mann der Zulus gefährlich verwundet wurde. Lieutenant v. Medem durchbrach zuerst die „Boma“ und stand als Erster in den Straßen der Stadt; ihm folgten mehrere Unteroffiziere, die Lieutenants Ramsay, Raddatz, und darauf strömten die Kompagnien von allen Seiten hinein. Die Stadt war vollständig menschenleer, die Häuser meistens mit neuen Vorlegeschlössern verschlossen. Beim Durchsuchen derselben zeigte sich, daß Alles ausgeräumt und geflüchtet war. Nur in den Verkaufshallen einiger Indier fanden die Soldaten Zeug 2c. Es wurden mehrere Araber und Schwarze erschossen, auch ein alter Indier gefangen genommen. Unsere Verlustliste lautete: ein deutscher Unteroffizier an der Hand verwundet, ein Zulu todt und zwei andere Schwarze leicht verwundet. Dem Lieutenant von Medem hatte eine Kugel in der Kniehöhe zwei Löcher durch die Beinkleider geschlagen. Um 1 Uhr war beinahe die ganze Stadt in Flammen, und nachdem wir noch ein kleines Rendezvous mit den Offizieren und Mannschaften der Marine gehabt hatten, wateten wir so, wie wir gekommen, in unsere Boote zurück.“

— Der „Hamb. Korresp.“ bringt zur Landung des Dr. Peters folgenden Spezialbericht aus Lamu:

Dr. **Peters** ist endlich nach vielen Schwierigkeiten in der Manda-Bay gelandet und hat seine Expedition glücklich nach **„Hindi“**, einem Dorfe in der Mitte zwischen Idio und Wange, im Hinterlande des der Insel Pätta gegenüberliegenden Küstenstreifens, gebracht.

Von Dars-es-Salaam war Dr. **Peters** mit dem von ihm gecharterten Dampfer **„Neera“**, angebend, er wolle nach dem Süden, um Träger anzuwerben, um die Insel Sansibar herum nach Norden gedampft und in der Kwaihu-Bay vor Anker gegangen. Dort mußte er warten, denn vor der Manda-Bay kreuzten englische (auch ein deutsches) Kriegsschiffe, „die“, so erklärte Dr. Peters mit Bestimmtheit, „sich nicht gescheut haben würden, mir die Landung selbst auf die schlechteste Art und Weise zu verhindern!“ Dr. Peters hatte Alles bis auf ca. 300 Lasten Tauschartikel, für die er keine Träger hatte, an Land gebracht. Die **„Neera“** ließ er unter H. Borchert, einem Mitgliede der Expedition, nach Lamu gehen, um hier eventuell Träger anzuwerben. Vor Lamu wurde der Dampfer bereits von einem englischen Kriegsschiff angehalten, dasselbe konnte aber schließlich die Einfahrt in den Hafen nicht verwehren, da die „Neera“, **wie der Kommandant des Kriegsschiffes selbst schriftlich erklärt hat,** keine Kontrebande mit sich führte, und doch kam sofort eine Wache vom Kriegsschiff an Bord des Dampfers, welche jedes Ausladen verhinderte. Auf die Beschwerde des Herrn Borchert hin erhielt der Kapitän der „Neera“ vom Kommandanten des englischen Kriegsschiffes am 23. Juni Morgens den Befehl, den Hafen bis 5 Uhr Nachmittags zu verlassen, widrigenfalls die „Neera“ durch englische Besatzung nach Sansibar gebracht werden würde. Man ließ es darauf ankommen, und wirklich wurde der Dampfer mit englischen Offizieren und Mannschaften besetzt und als Prise behandelt; der Kapitän der „Neera“ (ein Italiener) wurde sein eigener Passagier. Herr Borchert konnte wegen gänzlicher Ebbe nicht schnell genug an Bord kommen und so dampfte denn die „Neera“ Punkt 5 Uhr aus dem Hafen. Das war die Rache der Engländer über die geglückte Landung des Dr. Peters. Letzterer hat bereits Schritte gethan, die Sache zum Austrag zu bringen; zu diesem Zwecke ist Herr Borchert mit der „Kilwa“ am 1. d. M. nach Sansibar bereist, während Dr. Peters und die übrigen Mitglieder der Expedition (Kapitänlieutenant Rust, Lieutenant von Tiedemann und Friedenthal) sich in Hindi ein Lager errichteten. Die Karawane ist sehr gut im Stande. Dr. Peters hat 15 Kameele gekauft, 10 Reit- und Lastesel und 2 Pferde. Er hat 20 Somalis als Soldaten und ca. 100 Träger; ferner das bequemste und solideste Inventar, auch sehr viel Gewehre und Munition.

Ueber die weitere Reiseroute der Herren glauben wir uns im Interesse der Sache Stillschweigen auferlegen zu sollen.

Auch gegen einen **Wißmann**'schen Dampfer benahmen sich die Engländer mit ausgesuchter Feindseligkeit. Die bereits zitirte Korrespondenz meldet darüber:

Von den Wißmann'schen Dampfbooten ist bisher (d. h. also bis zum 24. Juni, seitdem sind sie alle an ihren Bestimmungsort gelangt) nur der **„Vulkan“**, und dieser ganz ohne Kohlen hier eingelaufen. Der jetzt wehende Südwest-Monsun, verbunden mit der 4—5 Seemeilen betragenden gleichlaufenden Strömung, machte den anderen Booten die Fahrt anscheinend unmöglich, und wenn man den kleinen, allerdings gut gebauten **„Vulkan“** ansieht, so wundert man sich, daß er im Stande war, gegen Wind und Strömung heraufzukommen. Hier lag nun der „Vulkan“ eine Woche, da der englische Stationskommandant, an den sich Kapitän Rose um Ueberlassung von Kohlen gewendet hatte, das Ansuchen abschlug, da kein Dringlichkeitsfall vorläge. Erst Herr Borchert lieferte die gewünschten Kohlen.

Schweidnitz, 24. Juli. Die Aussagen der vernommenen 68 Zeugen ergänzen den in den Anklageakten niedergelegten und an dieser Stelle bereits mitgetheilten Thatbestand noch in einigen wesentlichen Punkten. Am schlimmsten erging es wohl dem Berginspektor **Grunenberg.** Trotz der drohenden Haltung der Bergleute, von der ihm durch die Beamten wiederholt Meldung gemacht worden war, harrte er in seinem Bureau aus, in der Hoffnung die aufgeregte Menge durch gütliches Zureden zu beschwichtigen. Als Berginspektor Grunenberg aber beim Anstürmen der Menge, auf dem Tische stehend, eine Ansprache halten wollte, wurde er blutig mißhandelt, wobei ihm die Kleider vom Leibe gerissen wurden. In diesem Zustande flüchtete er sich. Die Menge erreichte ihn am Eisenbahnübergang dessen, Barrieren wegen der Ankunft des Zuges geschlossen waren. Als der Zug heranbrauste, da ertönte der Ruf: **„Werfet den Kerl unter die Räder!“** und schon schickten sich ein paar Patrone an, die Weisung auszuführen, aber das schnelle Vorbeisausen des Zuges verhinderte sie daran. Nun fiel die Menge von Neuem mit Schlägen, Püffen und Stößen über den Inspektor her, dem es schließlich gelang, sich aufzuraffen und unter dem Schutze einiger Hauer eine Zuflucht im Gasthause „Glückauf“ zu finden.

Zu den Haupträdelsführern gehörte der jetzige Lumpensammler Henkel, der schon seit 12 Jahren nicht mehr auf der „Glückhilfsgrube“ beschäftigt ist. Henkel, wegen eines dort verübten Diebstahls seiner Zeit bestraft, glaubte, den Streik für seine Rache benutzen zu können. Ueberall feuerte er die von ihm angeführte, etwa hundert Mann starke Rotte zu Mißhandlungen und Gewaltthätigkeiten an. Verschiedene Zeugen wissen allerlei Kommandorufe von ihm anzuführen. Aus den Zeugenaussagen geht auch hervor, daß die Streikenden an den auf der „Glückshilfsgrube“ und „Friedenshoffnungsgrube“ angerichteten Verwüstungen noch nicht genug hatten und den Versuch machten, die Arbeitseinstellung unter Anderem auch auf die Belegschaft der Gruben in Rothenbach zu verpflanzen. Es war verabredet worden, am 16. Mai frühzeitig nach den Rothenbacher Schächten zu ziehen und dort die Leute am Einfahren zu verhindern. Die Maschinen sollten zerstört und mißliebige Beamte, deren Namen genannt wurden, mißhandelt werden. Thatsächlich zogen am genannten Tage mehrere Trupps von Streikenden nach Rothenbach, aber das rechtzeitige Eintreffen des Militärs verhinderte hier die geplanten Ausschreitungen.

Hier mögen gleich einige Angaben über die Lohnverhältnisse auf der „Friedenshoffnungsgrube“ und der „Glückhilfsgrube“ nach den Aussagen der als Zeugen vernommenen beiden Bergwerksdirektoren Festner und Ißmer Platz finden. Die „Glückhilfsgrube“, zu welcher der v. d. Heydt-, Viktoria-, Wrangel-, Hedwig-, Glückauf- und der Erbstollen-Schacht gehören, hat eine Gesammtbelegschaft von circa 3800 Mann und zahlt den Hauern für zehnstündige Schicht 2,40 Mark, den Schleppern durchschnittlich 1,90 Mark. Die „Friedenshoffnungsgrube“ (Schwesterschächte und und Guibalschacht) mit einer Gesammtbelegschaft von 1800 Mann zahlte Ende März 1888 den Hauern 2,28 Mark, den Schleppern 1,64 Mark; Ende März 1889 den Hauern 2,49 Mark, den Schleppern 1,82 Mark. Es hat somit hier im letzten Jahre eine Lohnaufbesserung von 9—11 Prozent stattgefunden.

Das Zeugenverhör hatte am zweiten Tage von 8 Uhr Morgens bis 1/2 7 Uhr Abends gedauert. Trotz der sie schwer belastenden Zeugenaussagen bestreiten einzelne Angeklagte die Richtigkeit, die meisten von den 23 angeklagten Schleppern (im Alter von 16—21 Jahren) gestehen die aus Unüberlegtheit begangene Zusammenrottung sowie die gewaltsamen Zerstörungen und Mißhandlungen zu.

Schleswig, 25. Juli. (B. T.) Die 100-jährige Jubelfeier der Aufhebung der Leibeigenschaft in Angeln wurde heute von der Bauernschaft unter großen Feierlichkeiten begangen. In Gelting fand die Enthüllung eines Gedenksteines statt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. Juli. Recht öde würde es mit den Gesprächsstoffen über österreichische Vorgänge aussehen, wenn die Wiener nicht jetzt reichlich mit dem großen **Lotteriebetruge in Temesvar,** mit Herrn Farkas und seinen Mitschuldigen, bis zur kleinen 13jährigen Lotto-Parze, zu thun hätten. Den Staat um 480,000 Gulden auf einen Griff ärmer zu machen, dabei als großer Herr umherzugehen, nach allen Seiten Wohlthaten zu streuen und mit stolzem Lächeln über alle Einwendungen hinwegzuschreiten, ward dem wackeren Ungarn, welcher den großen Zug versucht hatte, nicht schwer; doch den Gewinn festzuhalten, gelang ihm nicht. Die erste Folge des angeblichen Gewinnstes war natürlich, daß die Lotterie-Einlagen sich plötzlich hoben, und daß die halbe Welt auf gleiches Glück wie Herr Melchior Farkas hoffte; fast hätte der Staat Aussicht gehabt, in der erhöhten Spielwuth für den erwachsenen Schaden Ersatz zu finden. Nun kann man an der Entlarvung des Betrügers nicht mehr zweifeln, welcher durch eine Anzahl von Generalproben, durch Erschleichung von kleinen Gewinnsten zum größeren Thun ermuthigt worden war, und jetzt mit imponirender Frechheit den großen Schnitt wagte. Wenn nur diese böse Erfahrung zur Folge hätte, daß die österreichische Bank endlich daran dächte, das kleine Lotto aufzuheben! Oesterreich bezieht aus demselben jährlich 8,500,000 Gulden, Ungarn 1,400,000 Gulden, und zumal die österreichischen Finanzminister haben sich stets schwerhörig gegen die Anträge des Abgeordneten Dr. Roser verhalten, der jetzt bereits 26 Mal im Reichsrathe den Antrag eingebracht hat, das kleine Lotto abzuschaffen. Oft schon berieth man den Plan, es durch eine Klassenlotterie nach deutschem Muster zu ersetzen, um wenigstens die allerkleinsten Spieler, welche sich mit 10 oder 20 Kreuzer allwöchentlich betheiligen und ihre kärglichen Ersparnisse auf diese Art in unsinniger Weise vergeuden, vom Spiele auszuschließen. Man muß sich klar darüber sein, daß in der ärmeren Bevölkerung Oesterreichs die Abschaffung des Lotto unpopulär wäre. „Jetzt ist uns armen Leuten auch diese Hoffnung benommen“, so werden die Klagen der thörichten Männlein und Weiblein lauten, welche sich nach Jahre langem Spiele an dem Gewinn einer kleinen Summe erfreuen, um dann dem Teufel noch ärger zu verfallen und alles, was ihnen gehört, in die Lotto-Kollektur zu tragen. Aber schließlich muß doch diese „Eiterbeule“ des österreichischen Staatshaushaltes entfernt und Ernst gemacht werden. Die Anzahl der jährlichen Defraudationen, deren Zweck in nichts anderem bestand, als im Spiel im kleinen Lotto, sind geradezu bedrohlich angewachsen. Ja bei einem der Prozesse, bei dem ein Postbeamter angeklagt war, Geld der ihm anvertrauten Kasse entnommen und dem Lotto zugeführt zu haben, konnte der Vertheidiger sogar zur Entschuldigung seines Klienten den kühnen Ausspruch wagen, dieser habe ja schließlich nur das Geld aus einer Staatskasse in die andere übertragen. Es würde eigentlich, wenn jetzt an die Abschaffung des kleinen Lotto geschritten würde, das Gesetz, welches die Aufhebung verfügte, den Namen „Lex Farkas“ verdienen.

Frankreich.

In **Frankreich hat die Wahlbewegung** für die am nächsten Sonntag stattfindenden Generalrathswahlen bereits begonnen. Schon am letzten Sonntag haben in vielen Hauptorten öffentliche Versammlungen stattgefunden, wobei zahlreiche Reden gehalten wurden. Unter diesen Reden verdient jene, welche **Floquet** in Chauny gehalten, besondere Beachtung. Er betonte, daß er sowohl als Vorsitzender der Kammer wie als leitender Minister in erster Linie auf die Einigung und die Eintracht unter den Republikanern hinarbeitete, ohne darum auf das Programm seines Kabinets zu verzichten. Es könne nicht seine Absicht sein, jetzt für diese oder jene Gruppe der republikanischen Partei eine gesonderte Darlegung ihrer Grundsätze vorzuschreiben; man müsse sich vor Allem unter den Republikanern Zugeständnisse machen und dürfe nicht auf einer fruchtlosen Unversöhnbarkeit verharren. Herr Floquet zählte dann die Errungenschaften der Republik auf dem Gebiete der Armee, der Schulen, der Freiheiten auf und schloß nach einer schwungvollen Verherrlichung der Republik mit den Worten: „Nein, wir werden uns nicht einem Manne in die Arme werfen, denn dieser Diktator würde uns zu seinem Kriege führen, wie schon der andere uns zu seinem Kriege geführt hat.“ Die Rede Floquets fand allgemeine Zustimmung und wurde lebhaft beklatscht. Gleichzeitig sprach in Grasse der Finanzminister **Rouvier.** Schon 1887 sei es ihm möglich gewesen, alle Versuche zur Einführung einer Diktatur zu Schanden zu machen. „Ich will“, rief er, „die Ehre laut für mich in Anspruch nehmen, der Erste gewesen zu sein, der es unternahm, den Soldaten in die Reihen zurückzudrängen, die Jener zu verlassen versuchte.“ Herr Rouvier erwähnte sodann die Errungenschaften der Republik, welche eine neue Grenze, ein neues Heer geschaffen und den Unterricht dermaßen entwickelt hat, daß, wenn ein Angriff Frankreich zwänge, zu den Waffen zu greifen, es ein Volk daselbst gäbe, welches stärker wäre, als vor neunzehn Jahren. Und all' dies scheint heute auf dem Spiel zu stehen. „Seien Sie aber unbesorgt“ — schloß Herr Rouvier —, „die Versuche gegen die Freiheit werden scheitern. Keine Diktatur mehr! Seien Sie dessen eingedenk, daß es nicht mehr gestattet ist, sich zu entzweien, daß man sich einigen und vereint vorgehen, daß man mit dem Fuße, wie es sich geziemt, die ungesunden Bestrebungen eines Mannes von sich stoßen muß, der gerade jetzt unserem Departement die Schmach anthut, es unter die achtzig Wahlkreise zu zählen, in denen er seine Person für den Generalrath aufstellt. Erheben wir unsere Herzen, und es lebe die Republik!“ Dieser Schluß wurde mit Hochrufen auf die Republik und Rouvier begrüßt. Die rednerischen Erfolge der Republikaner gewinnen noch durch den Umstand an Bedeutung, daß die Boulangisten Laisant und Millevoye und der Bonapartist Argence, welche am Sonntag in Troyes eine Wahlversammlung zu Gunsten des Boulangisten Jules Legaux abhalten wollten, nicht zu Worte kommen konnten und sammt ihrem Schützling davongejagt wurden, wobei es zu einer Keilerei kam und Laisant mehrere Hiebe auf den Kopf erhielt.

Paris, 23. Juli. Im „Intransigeant“ liest man:

Beware of Pickpockets!
Prenez garde aux valeurs!
Vor Taschendieben wird gewarnt!

Wir laden den **König von Griechenland,** unsern Gast, dringend ein, ja diese Warnung nicht zu übersehen, die ohne Zweifel in seinem Gasthofzimmer angeheftet ist. In der Weltausstellung, wohin er sich begeben, auf den Boulevards, die er durchstreifen wird, läuft er geringe Gefahr. Aber heute ist sein Geldbeutel schwer bedroht. In der That kündigt die „Agentur Havas“ an, er werde des Nachmittags den Besuch des Herrn **Constans** empfangen. Der König der Helenen wird von Glück sagen können, wenn er von dieser Begegnung ungeschoren wegkömmt und der Exfreund des Königs Norodom ihm nicht den Gürtel löst oder ein Stück Tafelgeschirr „entlehnt . . . .“

Der **Präsident der Republik** empfing den König **Georg** um 2 1/2 Uhr Nachmittags. Der griechische Souverän war von seinem Gesandten in Paris, Herrn Delyannis, seinem Adjutanten Hadji Petros und dem Kommandanten Cordier begleitet. Die Unterredung, welche fast eine Stunde währte, war eine sehr herzliche und der König ließ sich im Laufe seines Besuchs die Gemahlin des Präsidenten der Republik vorstellen. Kaum war der König von Griechenland nach dem Hotel Bristol zurückgekehrt, als das Staatsoberhaupt ihm, von dem General Brugère begleitet, den Besuch erwiderte. Des Abends begab sich der hohe Gast inkognito nach dem Marsfelde, wo er längere Zeit verweilte.

Die Agentur „Havas“ veröffentlichte gestern Abend eine Depesche des Inhalts, daß Herr **v. Freycinet** nach beendigter Inspektion der Kavallerieschule von **Saumur** durch einen **Offizier gröblich beleidigt** worden sei. „Paris“ hat über diesen Zwischenfall nachstehendes Privattelegramm erhalten:

„Es handelt sich um einen ehemaligen Offizier Namens Ponneau, der seine Entlassung genommen hat und den der General v. Kermartin gut kennt. Dieser Mensch ist, wenn nicht vollständig verrückt, so doch mindestens schwachsinnig und vollkommen unbewußt. Es gelang ihm, sich dem Platze zu nähern, wo der Kriegsminister sich mit dem Kommandanten und mehreren Offizieren befand, und rief dann Herrn v. Freycinet zu: **„So steig doch auf ein Pferd! Das stellt nichts vor, so ein Minister in Zivil . . . . und zu Fuß.“** Die Ueberraschung über diese Anrede hatte sich noch nicht gelegt, als Ponneau, mit seinem Regenschirm bewaffnet, dessen Spitze

gegen den Minister richtete und ihm zurief: „Du bist todt! Nein? . . . Ach, Du bist doch muthiger, als ich glaubte". Nun entriß ein Offizier dem Verrückten den Regenschirm. Bald darauf wurde Ponneau festgenommen und nach einem Zimmer der Schule in sicheren Gewahrsam gebracht, bis seine Familie ihn, wie sie dies schon beabsichtigte, in einem Irrenhause unterbringen wird."

Der „Figaro" meldet: „Mgr. **Fava**, Bischof von Grenoble, ist aus Rom zurückgekehrt, wohin er vor etwa acht Tagen von Leo XIII. beschieden worden war; es handelte sich darum, den Prälaten zur Annahme des hervorragenden Postens des **Patriarchen von Jerusalem** zu bewegen, der durch den Tod des Mgr. Bracco erledigt wurde. Mgr. Fava, den so viel Erinnerungen an seine Diözese binden, hat nur auf die lebhaften Wünsche des Papstes angenommen."

Dänemark.

Kopenhagen, 25. Juli. (B. T.) Alle Blätter enthalten spaltenlange Berichte über den kolossales Aufsehen erregenden **Doppelselbstmord** des schwedischen Dragoner-Lieutenants Grafen **Sparre** und seiner Geliebten, der Zirkuskünstlerin **Elvira Madigan**. Graf Sparre, ein Mitglied der uralten schwedischen Adelsfamilie, war 35 Jahre alt, mit einer Komtesse Adlerkreutz verheirathet und Vater zweier Kinder. Der Graf war eine romantische Natur und gab erst kürzlich eine Gedichtsammlung heraus. Elvira Madigan war 24 Jahre alt und von wunderbarer Schönheit. Ihre Mutter mußte vor langen Jahren vor Elviras Geburt auf Veranlassung einer hochstehenden Dame Berlin verlassen. Die Leichen des Grafen und seiner Geliebten wurden im Walde bei Svendborg im Zustande starker Verwesung gefunden. Der Tod war durch Revolverschüsse herbeigeführt; Elvira Madigan hatte einen Schuß ins Auge erhalten, während der Graf sich in den Mund geschossen hatte. Der Graf soll stark verschuldet gewesen sein.

Rußland.

Petersburg, 24. Juli. Das Kriegsministerium hat beschlossen, **39 jüngere Aerzte** an die medizinische Akademie zu dirigiren, wo sie hauptsächlich **Feldchirurgie** studiren sollen.

Warschau, 25. Juli. Der österreichische General-Konsul **Freiherr von Krauß** wird durch **Baron von Wacken**, bisher bei der Botschaft in Petersburg, ersetzt werden.

Lodz, 24. Juli. Der über das Königreich Polen weit hinaus bekannte Großindustrielle **J. K. Poznanski**, welcher hier bedeutende Fabrikanlagen besitzt, gründet jetzt auch in **Petrikau** eine Spinnerei, in welcher gegen 2000 Arbeiter beschäftigt werden sollen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 26. Juli. Am Dienstag fand in Posen der 5. Verbandstag des „**Bundes deutscher Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innungen**" statt und waren auf demselben 59 Delegirte mit 138 Stimmen vertreten. In Betreff des Lehrlingswesens wurde folgende Resolution gefaßt: „Die Innungen seien darauf aufmerksam zu machen, daß nach drei Jahren die Prüfung der Lehrlinge obligatorisch auf Haararbeiten (im Perrückensache) ausgedehnt werden wird." Als Ort zur Abhaltung des nächstjährigen Verbandstages wird München bestimmt und zum Vorsitzenden des Bundes Wollschläger-Berlin wiedergewählt.

— Ein **Patent ist angemeldet** von Herrn Johannes Horn in Grabow a. O. auf einen von ihm konstruirten Ellipsen- und Hyperbel-Zirkel.

— Am 6. August trifft die 1. Eskadron des **Kürassier-Regiments** aus Pasewalk hierselbst ein und bezieht in Krekow Quartier; dieselbe wird in Gemeinschaft mit der hiesigen Garnison Uebungen abhalten. Am 16. August wird auch das 42. Infanterie-Regiment aus Stralsund und das 3. Bataillon des Füsilier-Regiments Nr. 34 zu größeren Uebungen hier eintreffen und gleichfalls in Krekow Quartier nehmen.

— Der 76 Jahre alte Altsitzer **Johann Paul** entfernte sich vor ca. 3 Wochen aus seinem Wohnorte Selow bei Neumark, um sich von Karolinenhorst aus per Bahn zu seinem in Stettin wohnhaften Sohne zu begeben. Er ist aber weder hier eingetroffen, noch nach seinem Wohnorte zurückgekehrt, dagegen hat er die bis zum Bahnhofe Karolinenhorst belegenen Ortschaften passirt. Es wird angenommen, daß dem alten Manne ein Unglück zugestoßen oder daß derselbe das Opfer eines Verbrechens geworden ist, da er ca. 50 Mark baar Geld bei sich führte.

* **Ferien-Strafkammer-Sitzung** vom 26. Juli. Als Angeklagte erschienen wegen eines sogenannten Kollidiebstahls die Arbeiter **Hermann Wendtlandt** aus Podejuch, **Franz Hahn** aus Grabow, **Wilhelm Klaus** aus Podejuch und **Gustav Fellmer** von hier. Es wird denselben zur Last gelegt, am 27. Dezember v. J. beim Beladen eines Frachtwagens mit Kleiesäcken vom Lagerplatze am Personenbahnhofe einen Sack mit Kaffee von einer anderen Lagerpost entwendet und unter den Kleiesäcken fortgeschafft zu haben. Der vom hiesigen Trägeramte mit der Verladung beauftragte Altträger hatte dem Angeklagten Wendtlandt die Ausführung übertragen, obgleich derselbe wohl gewußt hat, daß dieser sich als Vertrauensperson nicht eigne, da er bereits 10 Mal, theils wegen Diebstahl, theils wegen ähnlicher Vergehen erheblich vorbestraft ist. Wendtlandt seinerseits konnte keine bessere Wahl treffen, als seinen Freund Hahn zu der qu. Arbeit zuzuziehen, der ebenfalls 6 Mal vorbestraft ist, die sich beide dann noch durch Klaus und Fellmer verstärkten. Unter solchen Verhältnissen war ein Sack Kaffee, der zu einer, an derselben Stelle wo die Kleie lag, lagernden größeren Post gehörte, auf den Wagen gekommen, ohne daß einer der vier Angeklagten wissen will, wie dies zugegangen ist. Das Fuhrwerk wurde jedoch von der Abfahrt an von den Angeklagten sehr aufmerksam begleitet und bei bereits vollständig eingetretener Dunkelheit durch die Wallstraße dirigirt, wo der Sack Kaffee vom Wagen genommen und an einer entfernten Stelle abgesetzt wurde. Obgleich der Wagen bis auf den Grund bei dieser Gelegenheit umgearbeitet wurde, will der Kutscher nichts davon gesehen, sondern währenddem einen Schnaps getrunken haben. Ehe der Sack Kaffee aber von den neuen Besitzern weiter geschafft werden konnte, kam ein Wächter ihnen zuvor und trug ihn in seine Bude, wo er sodann von den Beschuldigten zurück begehrt wurde; der Wächter lieferte denselben jedoch an die Polizei ab. Während der Verhandlung will keiner etwas von der Strafthat gewußt, vielmehr ein jeder bestrebt gewesen sein, einen etwaigen Ueberschuß an der Sackzahl gewissenhaft auszuliefern. Der Gerichtshof betrachtet die ganze Manipulation in einem anderen Lichte und erkennt für Wendtlandt auf 1 Jahr 6 Monate Gefängniß, für Hahn auf 1 Jahr und für Fellmer auf 6 Monate, wogegen der p. Klaus freigesprochen wird.

— Ein Weißwaarenhändler hatte bei einer Gesellschaft die **große Spiegelglasscheibe** seines Schaufensters auf zwei Jahre gegen eine jährliche Prämienzahlung von 15 Mark **versichert**. Als derselbe nach Ablauf eines Jahres das Geschäftslokal aufzugeben, und sich ein anderes zu suchen genöthigt war, machte er hiervon der Gesellschaft Mittheilung unter dem Bemerken, daß er sich nunmehr der Gesellschaft gegenüber aus dem geschlossenen Versicherungsvertrage nicht mehr verpflichtet erachte. Als bei der nächstfälligen Prämie die Zahlung derselben verweigert wurde, schritt die Gesellschaft zur Klage, welche mit der Verurtheilung des Beklagten endigte, indem das Amtsgericht den bezüglichen Einwand des Beklagten, daß eine Veränderung des Geschäftslokals den Vertrag löse, als gänzlich unbegründet erachtete. Eine Veränderung des Geschäftslokals gewähre lediglich der Gesellschaft ein Wahlrecht, das Vertragsverhältniß mit dem Beklagten fortzusetzen oder dasselbe gemäß § 2159 Theil II Titel 8 Allgemeines Landrecht aufzulösen. Da nun die Klägerin auf das an sie gerichtete Schreiben des Beklagten keine Antwort ertheilte, so muß angenommen werden, daß sie die Fortsetzung des geschlossenen Vertrages beabsichtige, und deshalb war der Beklagte zur Zahlung der Prämie verpflichtet.

Theater.

Das **Bellevue-Theater** brachte gestern Abend einen dreiaktigen Schwank von R. Misch und W. Jacoby, „**Das Schützenfest**", zur ersten Aufführung und wenn das Stück auch seinen Zweck erfüllte und durch einige heitere Scenen das Publikum in Heiterkeit versetzte, so ist die Novität im Ganzen doch herzlich matt und dürfte hier kaum größere Zugkraft ausüben. Es sind eine Reihe bunter Scenen, die uns die Verfasser vorführen, welche jedoch im ersten Akte noch jedes Interesse entbehren, erst in den beiden letzten Akten wird die Handlung unterhaltender und man kann sogar durch die fast durchweg durch Personenverwechselung hervorgerufenen heiteren Scherze zuweilen zum Lachen gereizt werden. Die Darstellung ließ im Ganzen nichts zu wünschen übrig, besonders machten sich die Herren **Carell, Lux, Sick, Bohnee** und **Markwordt** und die Damen Frau **Fredi-Franken** und die Frls. **Schwendemann, Kühn** und **Schlüter** um die Aufführung verdient. Die Regie des Herrn **Haas** war, wie gewöhnlich, trefflich. Ein großer Fehler der Regie war es jedoch, daß sie vorher nicht einsah, daß die Novität den Abend nicht füllte. Die drei Akte spielen nur 1½ Stunde und trotz verspätetem Anfange und recht ausgedehnter Pausen war das Theater bereits vor 9½ Uhr beendet.
K.

Aus den Provinzen.

Jarmen, 22. Juli. Ein wolkenbruchartiger Regen traf in der vorigen Woche die Felder der hiesigen Gegend und das nachfolgende Gewitter brachte so viel Hagel mit sich, daß das Getreide strichweise gänzlich verregnet respektive verhagelt sein soll.

Vermischte Nachrichten.

— **Ueber den „Pfennigkrieg der Stralsunder"** bringt die bekannte Wochenschrift „Der Bär" folgende interessante Mittheilung: „Eine merkwürdige Münzfehde trug sich zu Stralsund im Jahre 1407, zu Zeiten des frommen Bischofs Magnus zu. Die Stadt ließ damals kleine Kupfermünzen schlagen, die ein Drittel geringer waren als die alten Münzen, was die Klerisey, die viele davon zu ihrer Einnahme hatte, sehr verdroß. Der oberste Pfarrer Konrad von Bonow beschwerte sich erfolglos bei dem Rathe und ließ dann aus den schlechten Pfennigen einen Kessel gießen. Dann zog er aus, verband sich mit dem unzufriedenen Adel, legte sich mit 300 Pferden vor die Stadt und mißhandelte alle Bürger, deren er habhaft wurde, tanzte auch zum Spotte, mit einem Küraß angethan, vor der Mauer. Da wurden die Bürger grimmig, trieben alle Pfarrer und Kapläne der Stadt in ein Haus zusammen, das sie dann in Brand stecken wollten. Die geistlichen Herren schwitzten blutige Angsttropfen, ehe sich die Bürger, weil doch auch Verwandte darunter seien, davon abrathen ließen. Aber drei der Unterpfarrer haben sie doch auf dem neuen Markte verbrannt, worauf dann der Adel der Umgegend abgestraft wurde. Nun ging Konrad von Bonow nach Rom, und der Bischof von Schwerin that die Stadt in Bann, in dem sie sieben Jahre verbleiben mußte. Zur Lösung mußte sie am Dom zu Schwerin eine besondere Kapelle bauen, worin zu ewigem Gedächtniß für Jedermann die Uebelthat zu lesen war. Prediger-mönche, aus Rom gesandt, kamen in die Stadt, hörten Beichte und legten schwere Bußen auf. Aber auch der Oberpfarrer, der tolle Konrad von Bonow, fand seinen Lohn; er wurde zwölf Jahre nachher von Herrn Degener Buggenhagen zu Großen-Kiesow erstochen.

— Kürzlich veröffentlichten wir eine Uebersicht über die Berliner städtischen und privaten „**Asyle für Obdachlose**". Es dürfte nun wissenswerth sein, wo die überwiegende Masse Derer, die diese Anstalten in Anspruch nimmt, vor ihrer gänzlichen Obdachlosigkeit sich aufhält. Man glaube nicht, daß sofort bei dem Verlust der ständigen Wohnung die Obdächer aufgesucht werden; es giebt erst noch eine Zwischenstelle. Allerdings trifft dies nur für Unverheirathete zu. Von den Tausenden junger Handwerker u. s. w., die alljährlich in Berlin einwandern, um hier Brod und Lohn zu suchen, werden in der großen Mehrzahl zum nächsten Aufenthalt die „**Herbergen zur Heimath**" erwählt. Man zählt solcher von der evangelischen Mission gegründeter und unterhaltener Stätten der Reichshauptstadt augenblicklich vier, und zwar in der Oranienstraße, welche nächtlich ungefähr zweihundert Personen aufnehmen kann und am längsten besteht, weiter befinden sich in der Auguststraße, am Weddingplatz und in der Koppenstraße derartige Herbergen. Mit jeder von ihnen ist ein „Hospiz", wo Reisende besser gestellter Stände zum Preise von 1—3 Mark das Zimmer nächtigen können, verbunden. Die eigentlichen Herbergbewohner, die in großen Zimmern und Sälen gemeinsam schlafen, zahlen für die Nacht 25, 30, 40 und 50 Pf.; die meisten wählen jedoch den ersten Satz. In der Regel ist ein dreimaliges Nächtigen gestattet, doch bereitet es nicht viel Schwierigkeiten, eine Fristverlängerung zu erhalten. Im Großen und Ganzen erzielen diese Herbergen, die von in Missionshäusern ausgebildeten Männern verwaltet werden, einen Ueberschuß; die Masse muß es eben bringen. Auch Arbeitsnachweise, vorzüglich von Innungen, sind mit den Herbergen verbunden. Außer den hier aufgeführten Missionsstätten, wo der Tag mit Gesang und Gebet eröffnet und geschlossen wird und eine strenge Hausordnung herrscht, bestehen noch eine Menge „wilder" Herbergen, die der Volksmund gewöhnlich als „**Pennen**" bezeichnet. Sie, die ihren Inhaber in nicht wenigen Fällen zum reichen Manne machen, stehen unter besonderer polizeilicher Aufsicht. Und diese Bewachung ist in der That erforderlich. Allerlei zweifelhafte Personen, Hehler und Spitzbuben wissen, daß es hier Unerfahrene zu kapern giebt. Im Uebrigen darf in allen Herbergen nur Derjenige aufgenommen werden, welcher im Besitz genügender Ausweispapiere ist. Letztere werden am Abend vor dem Schlafengehen von dem „Herbergsvater" an sich genommen und am nächsten Morgen dem nachsehenden Kriminalbeamten, der stets ein Verzeichniß polizeilich gesuchter Personen bei sich führt, zur Prüfung vorgelegt. Dank dem behördlichen Vorgehen verlieren all' die „Pennen" immer mehr den Anstrich finsterer, gesundheitsschädlicher Stätten; man pfercht die Menschen nicht mehr so stark in unwohnlichen und engen Gelassen zusammen, sondern sorgt für Licht und Luft. Die Schlafgelder der Herbergen sind fast alle gleich. Nur in einigen dieser Orte kann auch „**Bankarbeit**" gemacht werden. Man zahlt nämlich zehn Pfennige und kann dafür die Nacht über auf einem — Stuhle, einer Bank oder auf dem blanken Fußboden „ruhen". Und doch ist der, welcher mit so einem Lager vorlieb nimmt, meist so müde und abgespannt, daß er besser schläft wie einst im Federbett. Der Selbstständigkeit halber haben in neuerer Zeit auch eine Anzahl Fachvereine eigene Herbergen, die ebenfalls mit einem Arbeitsnachweis verknüpft sind, errichtet. Nicht nur erst Zugereiste benutzen die Herbergen, auch Einheimische, die durch irgend welche Umstände und Verhältnisse der Obdachlosigkeit anheim gefallen, gehen zu jenen Stätten. Glücklich Derjenige, der bald wieder in die Höhe gelangt, das Herbergsleben entnervt ihn nur zu schnell und kann ihn straucheln lassen. Erst nachdem man nicht einmal mehr 25 Pfennige besitzt, denkt man ernstlich an die dem Unerfahrenen so graulichen „Asyle für Obdachlose"; aber ehe dieser so schwere Schritt gethan wird, wandert man gewiß erst ein und mehr Nächte durch die Straßen Berlins und erst wenn Müdigkeit und Hunger zu groß werden, klopft man an das Obdach.

— **Entscheidungen deutscher Gerichtshöfe**. (Nach den neuesten Zeitschriften und Sammlungen.) 1) Hat der Käufer sich verpflichtet, die vom Verkäufer sofort herzustellende Waare nach Bedarf abzunehmen, so hat dies den Sinn, daß er binnen einer solchen Frist abnehmen soll, welche dem Gesichtspunkte eines verständigen und rechtlichen Kaufmanns entspricht. U. I. Zivils. R.-G. vom 26. Mai 1888.

2) Wenn beim Platzgeschäft die Mängel der Waare zwar innerhalb angemessener Frist anzuzeigen sind, so setzt solches doch wenigstens eine der Ablieferung entsprechende Handlung voraus. U. VI. Zivils. v. 27. Sept. 1888.

3) Bei Feuerversicherungsverträgen unterwirft sich der Versicherte den veränderten Versicherungsbedingungen durch vorbehaltlose Annahme der Veränderungsgenehmigung der Generalagentur. U. I. Zivils. v. 23. Juni 1888.

4) Betriebsunfall im Sinne des Unfallversicherungsgesetzes ist anzunehmen, wenn ein mit dem Betriebe in Verbindung stehendes bestimmtes Ereigniß vorliegt, das in seinen, möglicherweise erst allmälig hervortretenden Folgen den Tod oder die Körperverletzung hervorgerufen hat. Dagegen ist ein solcher ausgeschlossen, wenn eine Reihe nicht auf bestimmte Ereignisse zurückzuführender Ereignisse in ihrem Zusammenhang allmälig zum Tode oder zur Körperverletzung geführt hat. U. III. Zivils. v. 15. Juni 1888.

Börsen-Berichte.

Stettin, 26. Juli. Wetter: Regnig. Temperatur + 15° Reaumur. Barometer 27" 10'''. Wind W.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 174 bis 184, per Juli 183 nom., per Juli-August 183 nom., per September-Oktober u. Usi. 187—186,5 bez., 186,75 B. u. G., per Oktober-November u. Usi. 188 B., 187,5 G.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko alter 144—152, neuer 151—155, per Juli 155 nom., per Juli-August 155 nom., per September-Oktober u. Usi. 158—157—157,25 bez., per Oktober-November 158,5 B. u. G., per November-Dezember 160 B. u. G.

Gerste ohne Handel.

Hafer fest, per 1000 Kgr. loko pomm. 150 bis 157 bez.

Winterrübsen unverändert, per 1000 Kgr. loko und successive Lieferung 294—302 bez.

Winterraps unverändert, per 1000 Kgr. loko und successive Lieferung 296—307 bez.

Rüböl höher, per 100 Kgr. loko o. F. bei Kl. 67,5 B., per Juli 66,5 B., per September-Oktober 65 B.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko o. F. 50er 55,7 nom., 70er 36—35,9 bez., per Juli-August 70er 34,5 nom., per August-September 70er 34,7 bez., per September —, per September-Oktober 70er 34,4 G., per November-Dezember 34—34,1 bez.

Petroleum ohne Handel.

Berlin, 26. Juli. **Weizen** per Juli-Aug. 191,25—190,75 Mk., per Sept.-Okt. 191,25 Mk., per Oktober-November 192,25 Mark.

Roggen per Juli-Aug. 158,00 bis —,— M., per Sept.-Okt. 160,25 M., per Oktober-November 162,25 M.

Rüböl per Juli 65,50 M., per September-Oktober 63,60 M.

Spiritus loko 50er 56,40 M., loko 70er 36,60 M., Juli-Aug. 70er 36,00 M., August-September 70er 35,10 M.

Hafer September-Oktober 147,00 M.

Petroleum Juli 24,00 M.

London. Wetter: schön.

Berlin, 26. Juli. Schluß-Course.

Preuß. Consols 4%	107,20	London kurz	—,—
do. do. 3½%	105,20	do. lang	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	102,20	Amsterdam kurz	—,—
Italienische Rente	94,70	Paris kurz	—,—
Ungar. Goldrente	85,50	Belgien kurz	—,—
Rumän. 1881er amort.		Bredow. Cement-Fabr.	180,00
Rente	96,60	Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	167,60
Serbische 5% Rente	83,20	Stett. Vulc.-Priorität.	163,50
Russ. II. Orient.-Anl.	64,10	Neue Dampf-Comp.	
do. Boden-Credit 4½%	96,40	(Stettin)	152,25
do. Anl. von 1884	102,20	**Ultimo-Course:**	
do. do. von 1880	89,90	Disconto-Commandit	229,25
Oesterr. Banknoten	171,10	Oesterr. Credit	162,70
Russ. Banknot. Cassa	209,30	Laurahütte	136,20
do. do. Ultimo	209,20	Dortm. Union St.-Pr. 6%	92,70
Nat.-Hyp.-Cred.-G. 5%	103,00	Ostpreuß. Südbahn	104,60
do. (110) 4½%	107,70	Marienburg-Mlawka-	
do. (110) 4%	104,60	bahn	66,90
do. (100) 4%	101,00	Mainzerbahn	123,90
P. Hyp.-A.-B.(100) 4%		Lombarden	51 70
I. Emission . .	96,00	Franzosen	95.40
Petersburg kurz	208,20		

Magdeburg, 25. Juli. Zuckerbericht. Kornzucker excl., von 92 Prozent —, Kornzucker excl., 88 Prozent —,—, Nachprodukte excl. 75° Rendement —,—. Geschäftslos. ffein. Brodraffinade —,—, fein. Brodraffinade 37,00. Gem. Raffinade II. mit Faß —,—. Gem. Melis I. mit Faß 35,25. Sehr still. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Juli 21,25 G., 21,75 B., per August 21,25 G., 21,50 B., per Januar-März 15,40 G. Ruhig, aber fest.

Köln, 25. Juli, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 19,00, do. fremder loko 20,75, do. per Juli 20,75, per November 20,05. Roggen hiesiger loko 15,00, fremder loko 16,50, per Juli 15,95, per November 16,35. Hafer hiesiger loko 16,25, fremder 15,75. Rüböl loko 69,50, per Oktober 64,90, per Mai 1890 63,90.

Hamburg, 25. Juli, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Juli 71½, per September 71½, per Dezember 71½, per März 1890 70¾. Ruhig.

Hamburg, 25. Juli, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juli 71½, per September 71½, per Dezember 71¾, per März 1890 70¾. Ruhig.

Hamburg, 25. Juli, Vormittags 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per Juli 21,50 nom., per August 21,75, per Oktober 16,17½, per November-Dezember (Durchschnitt) 15,35. Ruhig.

Hamburg, 25. Juli, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per Juli 21,00 nom., per August 21,27½, per Oktober 16,12½, per November-Dezember (Durchschnitt) 15,22½. Ruhig.

Pest, 25. Juli, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko behauptet, per Herbst 9,24 G., 9,26 B., per Frühjahr 1890 9,78 G., 9,80 B. Hafer per Herbst 6,34 G., 6,36 B. Mais per August-September 5,40 G., 5,42 B., per Mai-Juni 1890 5,74 G., 5,76 B. Kohlraps per August-September 18¾—19,00. Wetter: Regen.

Amsterdam, 25. Juli, Nachm. Getreidemarkt. Weizen per November 211, Roggen per Oktober 139—140—139 bis 138—139.

Antwerpen, 25. Juli. Nachmittags 4 Uhr 10 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 18¼ bez. u. B., per Juli 18¼ B., per August 18¼ B., per September-Dezember 18½ bez. u. B. Steigend.

Paris, 25. Juli, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Tendenz: Fest.

		Kours v. 24.
3% amortisirb. Rente	86,90	86,75
3% Rente	83,90	83,72½
4½% Anleihe	104,85	104,72½
Italienische 5% Rente	92,95	92,60
Oesterr. Goldrente	93¼	93¼
4% ungar. Goldrente	84,03	84,00
4% Russen de 1880	89,25	89,00
4% Russen de 1889	89,10	89,10
4% unifiz. Egypter	447,18	445,93
4% Spanier äußere Anleihe	71⅝	71½
Convert. Türken	16,10	16,02½
Türkische Loose	58,90	58,60
5% privil. Türk.-Obligationen	446,25	445,00
Franzosen	478,75	480,00
Lombarden	258,75	256,25
„ Prioritäten	300,00	301,25
Banque ottomane	507,50	505,00
„ de Paris	710,00	708,75
„ d'escompte	503,75	502,50
Crédit foncier	1251,25	1247,50
„ mobilier	393,75	391,25
Meridional-Aktien	700,00	691,25
Panama-Kanal-Aktien	42,50	42,50
„ 5% Obligationen	35,50	35,00
Rio Tinto-Aktien	265,60	260,00
Suezkanal-Aktien	2255,00	2253,75
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt.	122 5/16	122 5/16
Wechsel auf London kurz	25,13½	25,14
Chèques auf London	25,15	25,16
Comptoir d'Escompte 131.	83,00	85,00

Paris, 25. Juli, Nachmittags. Rohzucker (Anfangsbericht) 88° behauptet, loko 48,50. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juli 52,75, per August 52,60, per September 48,80, per Oktober-Januar 41,60.

Paris, 25. Juli, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) 88° ruhig, loko 48,50. Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kilogr. per Juli 52,50, per August 52,50, per September 48,00, per Oktober-Januar 41,30.

Paris, 25. Juli, Nachmittags. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, per Juli 22,90, per August 22,90, per September-Dezember 23,80, per November-Februar 24,00. Roggen behauptet, per Juli 14,00, per November-Februar 14,60. Mehl fest, per Juli 54,00, per August 54,10, per September-Dezember 54,80, per November-Februar 55,00. Rüböl behauptet, per Juli 67,25, per August 67,50, per September-Dezember 68,25, per Januar-April —,—. Spiritus ruhig, per Juli 40,00, per August 40,75, per September-Dezember 41,25, per Januar-April 41,75. — Wetter: Gußregen.

Paris, 25. Juli, Abends 6 Uhr. Rüböl behauptet, per Juli 67,20, per August 67,50, per September-Dezember 68,20, per Januar-April 68,20. Mehl fest, per Juli 54,00, per August 54,10, per September-Dezember 54,80, per November-Februar 55,00. Spiritus ruhig, per Juli 40,00, per August 40,70, per September-Dezember 41,20, per Januar-April 41,70. Wetter: Gußregen.

Paris, 25. Juli. Bankausweis.

Baarvorrath in Gold Franks 1,231,787,000, Zunahme 14,774,000.
Baarvorrath in Silber Franks 1,254,249,000, Zunahme 2,121,000.
Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Franks 614,257,000, Abnahme 41,166,000.
Notenumlauf Franks 2,843,661,000, Abnahme 45,669,000.
Laufende Rechn. d. Priv. Franks 511,877,000, Zunahme 17,661,000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 260,166,000, Zunahme 25,143,000.
Gesammt-Vorschüsse Franks 264,136,000, Abnahme 2,445 000.
Zins- und Diskont-Erträgn. Franks 2,302,000, Zunahme 302,000.
Verhältniß des Notenumlaufs zum Baar-Vorrath 87,44.

Havre, 25. Juli. Vormittags 10 Uhr. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee in Newyork schloß mit 25 Points Hausse. Recettes fehlen.

Havre, 25. Juli, Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per Juli 85,75, per September 85,75, per Dezember 86,50. Behauptet.

London, 25 Juli. 96% Javazucker 23½, ruhig. Rübenrohzucker neue Ernte per Oktober 16¼, ruhig.

London, 25. Juli. Chili-Kupfer 41, per 3 Monat 40¼.

London, 25. Juli. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Regenschauer.

Glasgow, 25. Juli, Vormittags. Roheisen. Mixed numbres warrants 44 Sh. 10½ d. Stetig.

Newyork, 25. Juli. Wechsel auf London 4,85¾. Petroleum in Newyork 7,40, in Philadelphia 7,40, rohes (Marke Parkers) 7,60, Pipe line certificates 1 D. 0¾ C. Mehl 3 D. 25 C. Rother Winter-Weizen — D. 89⅝ C. Weizen per laufenden Monat — D. 87¾ C., per August — D. 86½ C., per Dezember — D. 89⅛ C. Getreidefracht 3½. Mais 44½. Zucker 6¾. Schmalz loko 6,55. Kaffee loko fair Rio Nr. 3 17¼. Kaffee per August ord. Rio Nr. 7 14,07. Kaffee per Oktober ord. Rio Nr. 7 14,22. Weizen (Anfangskours) per Dezember 89⅛.

Telegraphische Depeschen.

Warmbrunn, 25. Juli. Die Moser-Girndtsche Premiere „**Nervös**" errang heute hier einen großen Heiterkeitserfolg. Moser, nach jedem Akt gerufen, mußte auf der Bühne erscheinen.

Essen a. R., 25. Juli. Auf der Zeche „**Dahlbusch**" sind laut „Rheinisch-Westfälischen Ztg." heute Morgen 584, heute Nachmittag 549 Arbeiter angefahren. Mehr als die Hälfte der Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Essen a. R., 25. Juli. Die Brutto-Bilanz des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahl-Fabrikation läßt, der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" zufolge, 11 pCt., bei verringerten Abschreibungen 12 pCt. Dividende erwarten.

Köln, 25. Juli. Nach aus Rigi Kaltbad hier eingetroffener Nachricht ist Geheimer Regierungsrath **Dagobert Oppenheim**, langjähriger Vorsitzender der Direktion der Köln-Mindener Eisenbahn, heute früh daselbst verstorben.

Hamburg, 25. Juli. Der von der deutsch-australischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft abgesandte erste Dampfer „**Elberfeld**" ist gestern Abend via Antwerpen nach Adelaide, Melbourne und Sidney expedirt worden.

Marburg, 25. Juli. Der Landtagsabgeordnete für den 7. Kasseler Wahlkreis (Melsungen, Fritzlar), **Gutsbesitzer Nöll** aus Gudensberg, ist in der hiesigen Klinik gestorben.

Karlsruhe, 25. Juli. Der gestrige Tag verlief unter mäßig ansteigendem Fieber in den Nachmittagsstunden, jedoch ohne andere störende Erscheinungen, als Hustenanfälle. Letztere gestatteten auch in der zweiten Hälfte der Nacht einen anhaltenden Schlaf nicht. Heute ist das Fieber mäßig, die örtlichen Erscheinungen links sind zurückgegangen, das Allgemeinbefinden ist befriedigend.

Metz, 25. Juli. Nach den vorliegenden Resultaten erhielt bei der gestern hier stattgehabten Reichstagsersatzwahl der **Stadtpfarrer Delles** 9491 St. Aus 3 Gemeinden fehlen die Resultate noch.

Wien, 25. Juli. Die Prinzessin **Klementine** ist aus Sofia hier eingetroffen und wird morgen nach Koburg weiterreisen. — Eine Konstantinopeler Meldung der „Pol. Korresp." widerlegt das Gerücht vom Anschluß der Pforte an den Dreibund, giebt jedoch zu, daß die **Pforte** rücksichtlich der **Friedenspolitik** ein natürlicher Bundesgenosse des Dreibundes sei.

Wien, 25. Juli. Der gestern von **Rom** eingetroffene preußische Gesandte **von Schlözer** stattete heute Vormittag dem Grafen **Kalnoky** einen Besuch ab und folgte am Abend einer Einladung desselben zum Diner in Hietzing. Morgen begiebt sich Herr von Schlözer nach Oberösterreich und alsdann von da aus nach Berlin.

Pest, 25. Juli. Die Journale suchen in der Seuche nur einen Vorwand des deutschen **Schweineeinfuhrverbots**; manche erhoffen eine Berücksichtigung des ungarischen Exports seitens des **Reichskanzlers** vermöge seiner Vollmacht zur Gewährung von Ausnahmen.

Paris, 25. Juli. Das „19. Siecle" kündigt die bevorstehende Veröffentlichung des Briefwechsels **Boulangers** mit dem **Prinzen Jerome Napoleon** an, worin erster den Prinzen seine Ergebenheit für die bonapartistische Dynastie versichert.

Paris, 25. Juli. Die Opportunisten verlangen die Verweisung **Boulangers** an ein Kriegsgericht.

Rom, 25. Juli. Einer Meldung des „Messagero" zufolge sind in Prata (Provinz Avellino) bei dem anläßlich einer religiösen Feierlichkeit veranstalteten Feuerwerk **3 Personen getödtet und 46 Personen, darunter 28 schwer, verwundet worden.**

Mailand, 25. Juli Die Einnahmen des italienischen Mittelmeer-Eisenbahn-Netzes während der zweiten Dekade des Monats Juli 1889 betrugen nach provisorischer Ermittelung: im Personenverkehre Lire 1,339,133, im Güterverkehre Lire 1,947,750, zusammen Lire 3,286,883 gegen Lire 3,186,733 in der gleichen Periode des Vorjahres, mithin mehr Lire 100,150.

Madrid, 25. Juli. Auch der Gemeinderath von St. Jagos lud den Papst zur Uebersiedelung ein.

London, 25. Juli. Die **Parnell-Kommission** beendete das Zeugenverhör und vertagte sich hierauf auf Antrag des Anwalts der „Times" bis zum 24. Oktober.

Kopenhagen, 25. Juli. Der **König** empfing bei seinem jüngsten Aufenthalt in Penzing den **Fürsten von Montenegro**, welcher ihm den höchsten montenegrinischen Orden überreichte. An demselben Tage wurden Fürst Nikita und der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, zu Rittern des Elephantenordens ernannt.

Petersburg, 25. Juli. Die Statuten der neuen „Odessaer Bank für Handel und Industrie" haben gestern die Bestätigung des Finanzministers erhalten. Das Stammkapital beträgt 3 Millionen Rubel. Die Gründer des neuen Unternehmens sind in Odessa: O. Chayes, Couris, Th. Raffalovich und G. Sußmann, in Petersburg: J. E. Günzburg.

Newyork, 25. Juli. Die hiesige Handelskammer faßte heute einen Beschluß zu Gunsten der Abhaltung einer **Weltausstellung** in Newyork im Jahre **1892** und wählte eine Kommission, welche mit anderen geeigneten Persönlichkeiten zur Förderung dieses Vorhabens in Verbindung treten soll.

Privat-Depeschen der Stettiner Zeitung.

Bergen, 26. Juli. Am Donnerstag arbeitete der Kaiser Vormittags, begab sich später am Nachmittag an Land und besichtigte zu Fuß die Befestigungen; machte eine Spazierfahrt durch die Stadt und Umgegend und nahm den Thee bei dem Konsul Mohr ein. Abends um 10 Uhr trat die „Hohenzollern" die Rückreise an. Die Bewohner Bergens geleiteten dieselbe mit zahlreichen Booten unter andauernden Hurrahrufen.